

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gunenrepublik abzuführen. So waren es vor allem Wollwebereien, Filigranarbeiten und Goldstickereien, darin Skutari hervorragte; doch auch in der harten Kunst des Waffenschmiedes war man wohl erfahren in der alten Skipetarenstadt. Die einzelnen Konfessionen vertragen sich ziemlich gut in ihr, wenn auch die Sitte der Blutrache bis auf den heutigen Tag noch nicht dort ausgestorben ist. Ein Erzbischof ist der Seelenhirt der Katholiken, die unter den christlichen Religionen weitaus die größte Zahl einnehmen. Jesuiten- und Franziskanerniederlassungen mit Schulen sorgen für die Heranbildung der Jugend. Die Katholiken besitzen außer der Kathedrale noch mehrere Gotteshäuser. Ihr und der orthodoxen Christen Rayon — den letzteren gehören zwei Kirchen an — ist streng von dem mohammedanischen Viertel geschieden, das eine Welt für sich bildet, unverändert und undurchdringlich seit Jahrhunderten.

Schon 168 vor Christus geschieht das erstmal Skutaris Erwähnung bei dem Kriege, den die Römer gegen den dort residierenden Illyrerkönig Gentius führten. Seitdem wechselte die Stadt oft ihren Herrn. 395 kam sie als Hauptstadt der Provinz Praevalis an Ostrom. Die Slawenstürme während der byzantinischen Epoche haben sie häufig hart heimgesucht. Des Serbenzaren Stefan Duschan Reich, die stärkste Machtentfaltung, die dieser Staat in seiner ganzen Geschichte bisher erlebte, und von deren Wiedergeburt er bis in die letzte Zeit seines Bestandes träumte, einen Traum, dem zuliebe er sich in Verbrechen und Krieg stürzte, besaß auch Skutari und damit die Pforte zum Meer. 1395 streckte Venedig seine Hand nach der Albanerstadt aus, doch es sollte sich nicht lange ihres Besitzes freuen, denn nach fünfjähriger heldenhafter Verteidigung durch einen Sproß der Dogenfamilie Loredan fiel Skutari in die Hände der Osmanen, die es als „Ischkodra“ zur Hauptstadt eines Sandschaks erhoben. Der „bellum Scodrense“ befruchtete auch die zeitgenössische italienische Literatur; eine Dichtung des Poeten Merula verglich ihn mit der Belagerung Trojas. Man sieht daraus, daß d'Annunzio ähnliche Vorgänger in seinen Bardengesängen vom Mare Nostro hatte.

Die Stellung als Hauptstadt einer Provinz wahrte Skutari eine gewisse Unabhängigkeit, die es sich immer mehr zu erweitern bestrebte. Dreimal bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts mußte der Diwan gegen die unbotmäßige Stadt zu Felde ziehen, zuletzt 1835, wo sie einem vernichtenden Bombardement nach wahrhaft verzweifelter Verteidigung erlag. Erst der Balkankrieg sollte hierin, wie in dem gesamten europäischen Machtbesitz der Osmanen die große Veränderung bringen. Und es ist wie eine ironische Fügung der Weltgeschichte, daß diesem Generalsturm wider die Türkei eine ihrer unzuverlässigsten und von der Residenz weitest entfernten europäischen Städte die hartnäckigste und längste Gegenwehr leistete. Im Weltkriege räumten es die Serben, die diesen „Korridor bis zum Meer“ bis zuletzt halten wollten, erst am 23. Jänner 1916, als Montenegro bereits bedingungslos die Waffen gestreckt hatte und damit jede weitere Gegenwehr aussichtslos geworden war. Hoffen wir, daß die Stadt, die durch Natur und Lage gleich begünstigt ist, unter der trefflichen k. u. k. Verwaltung einer reichen und friedlichen Zukunft entgegengeht.